

Schlussbild mit Toblerone und Kronenhalle : Bodil Malmsten und Jörn Donner

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **23 (1994)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

8. Schlussbild mit Toblerone und Kronenhalle: Bodil Malmsten und Jörn Donner

Einen vorläufigen und dabei doch recht charakteristischen Endpunkt in der jahrhundertelangen schwedischen Tradition des Schweizbilds markieren zwei jüngst erschienene Bücher: Bodil Malmstens Novellenband *Svartvita bilder* (1988; 'Schwarzweisse Bilder') und Jörn Donners Reisebuch *Rapport från Europa* (1990; 'Bericht aus Europa'). In ihrem leicht schnoddrigen Prosastil fasst Bodil Malmsten in einem kürzeren Ausschnitt ihre Eindrücke vom Alpenland zusammen, indem sie bezeichnenderweise die Landschaft vom Zugfenster aus beobachtet und an sich vorbeigleiten lässt. Das kurze Textstück, das trotz seiner lakonischen Knappheit fast sämtliche altbekannten Schablonen auflistet, kann als ziemlich repräsentativ für das romantisierende Schweizerstereotyp gelten, das in letzter Zeit zwar immer oberflächlicher geworden ist, aber nichtsdestoweniger die Vorstellung von der ungetrübten Idylle pflegt:

Wir nahmen den Zug vom Stockholmer Hauptbahnhof, Waggon Lit, Luxuswagen Erste Klasse, unser Waggon hatte kleine Lämpchen mit Glocken aus Glas, Samtpolster, ich hatte mir nie vorstellen können, dass man auf diese Weise mit dem Zug fahren könnte. Auf den Bahnsteigschildern stand Rom, Gleis zehn, und dort summt es deutsch, dänisch, italienisch, Leute mit grossen Koffern, Gepäckträger, Erwartung. Ich und mein Grossvater, Grossmutter.

Irgendwo in Dänemark wurde unser Waggon in einen Schlafwagen umgebettet; das nächste Land, an das ich mich erinnere, war die Schweiz. Die Alpen, die aus blühenden, grünen Tälern mit weissen Gipfeln gen Himmel ragten, Toblerone, Kuckucksuhren, Friede. Der Tunnel nach Italien, St. Bernhard? Vielleicht sah ich Lago di Como, Lago di Garda, Schilder nach Limone und Verona, geradewegs nach Venedig. (*Svartvita bilder*, S.43f.)

Beim Lesen dieser Zeilen muss man tatsächlich bedauern, dass die Autorin wegen einer plötzlichen Grippe im Mai 1991 auf eine geplante Lesetournee nach Bern, Basel und Zürich und damit vielleicht auf die Vertiefung ihres Schweizer Horizontes verzichten musste!

Etwas andere Akzente setzt freilich der Finnlandschwede Jörn Donner in seinem Reisebericht aus einem Europa nach dem Fall der Berliner Mauer, indem er die Eidgenossenschaft aus gesellschaftlicher Perspektive betrachtet und ihre wirtschaftliche, gesamtpolitische und geographische Lage in einen europäischen Zusammenhang hineinzusetzen versucht. Dabei geht er durchaus einsichtig auf die Probleme der Neutralität, auf die Angst der Schweiz vor dem Verlust der nationalen Souveränität und Identität sowie auf das «Sonderfallbewusstsein» des Landes ein:

Die Schweiz macht manchmal geltend, dass sie das Zentrum sei. Diese Position der Mitte hat eine gewisse Vorsicht hervorgerufen. Das Land sieht sich nicht veranlasst, an überstaatlichen Gremien und Beschlüssen mitzuwirken. Man meint, dass die anderen die Schweiz brauchen, während die Schweiz nicht immer die anderen brauche. (*Rapport från Europa*, S.18)

Der vielseitige Globetrotter Donner erweist sich in seinem Reiserapport als ein gutunterrichteter Kenner der Schweiz, die er laut eigener Angabe seit den fünfziger Jahren gewiss schon fünfzigmal besucht habe, nicht zuletzt in seiner Rolle als Berater der finnischen EFTA-Parlamentarier. Im Januar 1992 hielt er auf Einladung der «Schweizerischen Gesellschaft für Skandinavische Studien» zwei Vorträge in Zürich. Als Schriftsteller ist er mit zahlreichen Romanen und Essays hervorgetreten, er war als Journalist und Filmkritiker tätig, machte auch selbst Filme und war längere Zeit Direktor des Schwedischen Filminstituts in Stockholm. Er benötigt nur einige wenige Passagen, um ein nuanciertes Porträt vom Lande der perfekten Ordnung und Sauberkeit zu entwerfen, vom wohlgeordneten Staatswesen, das ihm gleichzeitig eine Garantie für Bildung und (Ess)Kultur bedeutet, wie eine Schnappschusszene aus dem renommierten Speiselokal «Kronenhalle» in Zürich veranschaulichen mag:

Ich sitze eines Abends im Restaurant Kronenhalle in Zürich, habe das fette und unschmackhafte osteuropäische Essen satt, und genieße eine Service- und Esskultur, die lange Traditionen besitzt. Auch dies ist etwas von der Qualität im Zentrum Europas. Der Fisch ist richtig zubereitet, er wird heiss serviert, an einem Tisch direkt nebenan sind drei Personen damit beschäftigt, eine Mahlzeit für sechs aufzutragen und zu servieren. Trotz des Gedränges in den Gängen zwischen den Tischen gelingt es dem Personal, Zusammenstöße zu vermeiden, das Gemurmel um mich herum ist beruhigend. (Rapport från Europa, S.23)

Aber Donners einsichtige und abgewogene Skizze ist fürwahr nicht ohne Schatten. Eine Stelle im Buch spiegelt, mit dem ihm eigenen leichten Sarkasmus gewürzt, seine persönliche Skepsis gegenüber dem Kapitalistenstaat wider, wie sie seit der Zeit des Kalten Krieges schon in den schwedischen Medien verbreitet wurde:

Wir konnten in unserem westlichen Radikalismus weiterleben, von Demokratie an der Basis und des Volkes reden und die repräsentative Demokratie verachten, weil sie nicht direkt genug war, aber wir konnten die direkte Demokratie nicht einmal dort würdigen, wo sie existierte und funktionierte, in der Schweiz, weil die Schweiz eine widerlich kleinbürgerliche, kapitalistische Gesellschaft war, die von den Bankiers an der Bahnhofstrasse in Zürich regiert wurde und wo der Gipfel des Radikalismus darin bestand, dass man vor Sprünglis Schokoladenboutique an der gleichen Strasse demonstrierte. (Rapport från Europa, S.130)

Für Donner hat der «Sonderfall Schweiz» gar keine Zukunft, denn das Land, in dem die Züge immer pünktlich gehen, ist ein integrierter Teil Europas, dessen Europazug ebenfalls unaufhaltsam weiterfährt, egal ob man einsteigen möchte oder nicht, und – wie er mit Nachdruck festhält – «auch nicht die Schweiz mit ihren Kühen, in der Mitte Europas, kann ausserhalb stehenbleiben» (Rapport från Europa, S.18).